

***Dir Gott sei die Ehre und dir Gott, der Ruhm, heute und für immer, Amen Amen.
Dir Gott sei die Herrschaft und dir Gott, die Macht, heute und für immer, Amen Amen.***
Lied 24 Gesangbuch EMK

So haben wir es eben gesungen. Es sind starke Aussagen, die Hartmut Handt ins Deutsche übersetzt hat. Das Lied, Text und Musik stammen aus Lateinamerika.

Man könnte diese Aussagen über Gott durchaus als überheblich ansehen. Da wird ein Gott besungen, der unverkennbar als der Mächtige, der Ewige, der Beständige verehrt wird. In einer multireligiösen Welt bergen solche Aussagen Zündstoff und Grund zum Widerspruch.

Mir gefällt der Text dieses Liedes. Es ist ein Bekenntnis, das Menschen singen, weil sie sich in die grosse und gütige Hand dieses Gottes bergen möchten.

Wir beten es im weltumspannenden Unser-Vater-Gebet: **Dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit.** Dieser Satz ist allerdings nicht in den wichtigsten Handschriften bezeugt, sondern nur wenige ergänzen das Jesusgebet am Ende mit diesem feierlichen Zusatz von Gottes Macht.

Allerdings beten wir aber am Anfang des Vaterunser die Bitte: **Dein Reich komme!**

Dein Reich komme! Was beten wir da genau? Was für Bilder und Erwartungen hast Du, wenn Du diese Bitte aussprichst und betest?

Ich lade ein, eure Assoziationen, eure Gedanken jetzt laut zu sagen. Wir sammeln Antworten.

Diese Bitte im Vaterunser löst bei mir und bei Euch unterschiedliche Gedanken und vor allem Gefühle aus:

In dieser Bitte klingt für mich eine **Sehnsucht an**, dass diese so unheile Welt, an der wir oft leiden, anders, neu, von Gott verändert werden könnte. Wir und viele Menschen sehnen uns nach Gerechtigkeit für alle, nach weniger Egoismus, nach einer heilen und intakten Natur. Wir sehnen uns nach guten frohmachenden Beziehungen, nach weniger Schmerzen und Leiden. In diesem Sinn ist die Vaterunser Bitte ein Gebet an Gott, dass ER diese neue Welt, auf die wir warten, wahr werden lasse.

Es kommen mir aber auch **Bilder und Texte aus der Bibel** in den Sinn. Das Friedensreich etwa, wie es Jesaja Kap 11 vorstellt. Oder das Mahl auf dem Berg in Jesaja 25, zu dem Gott alle Völker einladen wird. Dazu Bilder aus der Offenbarung, wie es Johannes beschrieben hat. Vom neuen Himmel und einer neuen Erde, in der kein Leid und keine Tränen mehr sein werden. Die Sehnsucht auf diese Zeit darf uns jetzt schon trösten.

Aber wir wissen ja auch um die Gegenwärtigkeit des Reiches Gottes:

Jesus sagte:

„Nahe gekommen ist das Himmelreich. Mt 4,17

„Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Lk 17,21

Drei Aspekte vom Reich Gottes lasse ich in dieser Predigt aufleuchten:

1. Die universale Dimension des Reiches Gottes

Im AT wird festgehalten, dass der Gott Jahwe, der Gott Israels über allem steht und die Welt regiert. Zu Beginn des Gottesdienstes haben wir es gehört aus Psalm 145,13: „Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für“.

Der Gott Israels ist jetzt schon König, nicht erst in ferner Zukunft. Seine Herrschaft (sein Reich) ist universal, Zeiten und Generationen übergreifend. Natürlich waren es glaubende Menschen, die so von Gott sprachen und bekannten: Für mich, für uns ist dieser Gott Jahwe, der Gott von Israel, der Herr der Welt. Sie schöpften daraus die Hoffnung, dass egal wie dunkel und verhängnisvoll die Realität aussah, Gott die Fäden der Weltgeschichte in seiner Hand hält.

Solche Bekenntnisse geben Kraft und Trost. Gerade in schwierigen Zeiten des Lebens tut es gut, sich an solchen Aussagen festzumachen.

Von dem grossen Theologen Karl Barth wissen wir, dass er am Tag vor seinem Tod 1968 zu einem Freund gesagt hatte: "Ja, die Weltlage ist dunkel". Aber er fügte hinzu: "Nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn es wird regiert, nicht in Moskau oder in Washington oder in Peking, sondern es wird regiert, und zwar hier auf Erden, aber ganz von oben, vom Himmel her. Gott sitzt im Regimente. Darum fürchte ich mich nicht".

Dieses Bekenntnis entstand in einer Zeit, in der die Welt ähnlich wie heute unruhig war. Solche Bekenntnisse finden wir auch in den Psalmen. Viele dieser Gebete entstanden nicht in Zeiten der Ruhe und des Aufbruchs. Sondern in Zeiten der Gefährdung, der Krisen und der Fragen.

Der Beter des 73. Psalms war fast am Verzweifeln. Er war wütend und traurig darüber, dass es ihm als Frommen offensichtlich schlechter ging als den Heiden. Er schleudert Gott seine Fragen hin. Aber am Ende bekennt er: *„Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. (.) Du bist doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“* V. 23-24 u. 26

Wer unbequeme Glaubensfragen aushält und Gott zutraut, dass er sich dadurch nicht erschüttern lässt, wird spüren, dass Gott nicht klein, sondern gross ist. Gottes Reich ist grösser und weiter als wir es uns jemals vorstellen können. Es geht über unser Denkvermögen hinaus und gleichzeitig ist es ganz nahe bei uns, in unserem Herzen, weil Christus in uns lebt.

2. Das neue Reden vom Reich Gottes durch Jesus

Die Zeitgenossen von Jesus hofften, dass Gott seine Herrschaft bald aufrichten werde. Manche Gruppierungen damals hatten allerdings ihre eigenen Vorstellungen von diesem Gottesreich und wie es sich zeigen werde. Manche hofften, dass Gott sein Volk von der römischen Besatzungsmacht befreien würde. Sie waren bereit, mit Waffen ihren Teil dazu beizutragen. Die Pharisäer hingegen wollten mit peinlich genauer Gesetzesbefolgung das Kommen des Reiches Gottes fördern. Wenn Israel doch nur an einem einzigen Tag das ganze Gesetz mit all seinen Regeln einhalten könnte...dann würde Gott in seiner Macht kommen! Und Jesus? Sein Reden war markant anders. Sein Wirken begann er mit den Worten:

„Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen; kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ Mk 1,15

Das war etwas Neues. Das Reich Gottes ist nicht mehr nur etwas Zukünftiges, sondern reicht in die Gegenwart hinein. Es ist erlebbar! Jesus gibt keine Definition über das Reich Gottes ab. Er erzählt v.a. in Bildern und Geschichten von Gottes Himmelreich, von der ‚Basileia thou theou‘, dem Königreich Gottes.

Diese Gleichnisse beschreiben versch. Aspekte des Reiches Gottes auf:

-Das Reich Gottes wächst automatisch, so wie ein Bauer sät und danach hinget und schläft und wartet, bis die Saat aufgegangen ist.

-Das Reich Gottes ist klein wie ein Senfkorn, aber es nimmt am Ende riesige Dimensionen an.

- Im Reich Gottes wächst das Gute gleichzeitig mit dem Unkraut heran. Wir sollen uns daran nicht aufhalten, sondern Gott am Ende das Sortieren überlassen.

-Das Reich Gottes ist wie ein kleines Stückchen Sauerteig. Es durchwirkt und durchsäuert den Teig, die Welt und verändert sie.

-Das Himmelreich ist wie ein Schatz im Acker oder eine kostbare Perle. Immer wieder finden Menschen zum Glauben und beginnen vom Evangelium geprägt zu leben.

-Das Reich Gottes will angenommen, aufgenommen werden. So wie ein Kind, einfach und unkompliziert. (Mk 10,15) Wer es allerdings nicht geschenkt haben will, sondern es sich selbst erarbeiten möchte, der wird scheitern, wie der Pharisäer im Gleichnis oder der Reiche Jüngling in Lukas 18.

Mit Jesus selbst ist das Reich Gottes in einer neuen Art und Weise sichtbar geworden. Er spricht vom Lebenswasser, das er zu geben vermag. Er lädt ein, neu geboren zu werden, damit das Reich Gottes in uns Gestalt annehmen kann.

Wer an Christus glaubt und sich durch ihn mit Gott versöhnen lässt, wird ein neuer Mensch. In der Taufe ist uns handfest zugesprochen, dass sein Geist und seine Gnade von nun an unser Leben ausfüllen mögen.

Als Glaubende gehören wir zu seinem Leib, zu seiner Kirche. Sein Reich ist überall da, wo Christus wirkt. Und er wirkt an vielen Orten in der Welt!

Und doch frage ich mich manchmal:

Wenn Gottes Reich wirkt und wächst, wie es einige der Gleichnisse so prägnant zeigen, weshalb spüren wir von diesem Wirken hier bei uns oft so wenig? Weshalb erleben wir im Christlichen Europa, wie viele Kirchen immer leerer und leerer werden? Weshalb sind wir als Christen in der Gesellschaft oft so wenig wahrzunehmen? Weshalb erfahren viele Kirchen und Gemeinden in ihrem Miteinander Krisen und Konflikte?

Wo ist das spürbare Wehen des Geistes, die Kraft von Gott, die doch gerade einigend und heilend eingreifen kann?

Solche Fragen sind unbequem. Wir dürfen sie uns stellen. Es wäre spannend, in einer Kleingruppe über unsere Ansichten dazu auszutauschen.

Gott sei Dank darf ich/dürfen wir da und dort etwas von Gottes Wirken sehen und spüren. Wir üben es zuweilen als Gemeinde, uns auf das zu achten, was Gott im Hier und Heute in unserem Alltag tut. Wir laden immer wieder ein, einander von euren **Alltags-Himmelreichsmomenten** zu erzählen. Am Anfang einer Sitzung, in den Kleingruppen oder in den Gipfeli-Gottesdiensten. Ich erlebe häufig, wie Gott auf meinen Gebetsspaziergängen konkrete Gedanken und Hinweise zu Fragen meines Alltags schenkt. Wie mir plötzlich ein Gedanke wichtig wird, was als nächstes in einer Sache zu tun ist. Hier sehe ich für mich etwas von seinem Himmelreich aufblitzen.

Das Reich Gottes ist zwar schon da – und wir erfahren einiges davon schon heute. Wo wir in seinem Namen feiern, beten, uns ermutigen, Menschen mit Gottes Liebe bekanntmachen, da sehen wir zeichenhaft etwas von seinem Reich!

Aber es ist noch nicht vollendet und deshalb ist der Himmel auf Erden noch nicht gänzlich da Und darum beten wir weiter: Dein Reich komme!

3. Die Hoffnung auf Vollendung des Reiches Gottes

Diese Bitte bringt uns zum dritten Aspekt des Reiches Gottes: Der Hoffnung auf Vollendung und Erfüllung des Reiches Gottes.

Als Christinnen und Christen erwarten wir das Wiederkommen von Jesus. Die Adventszeit erinnert uns jedes Jahr daran, dass er gekommen ist, aber auch wiederkommen wird und dann sein Reich vollendet werde. Der Apostel Paulus spricht davon, wenn er schreibt: *„Wir leben im Glauben und nicht im Schauen“*. (2.Kor 5,7) *„Wir sind gerettet, aber auf Hoffnung“*. (Röm 8, 23-25). Paulus selbst erlebte die Höhen und Tiefen eines Christenlebens. Wunderbare Gemeindegründungen, aber auch Widerwärtigkeiten und Konflikte. Zu einer angefochtenen Gruppe Christen sagte er: *„Nur durch viel Bedrängnis können wir in das Reich Gottes eingehen.“* Apg 14,22

Die Offenbarung des Johannes lässt diese Hoffnung in unterschiedlichen Bildern aufleuchten. Sie will zuallererst den bedrängten und verfolgten Glaubenden Trost geben und ihnen vor Augen halten, dass Gott trotz allem Notvollen der Herr der Geschichte bleibt.

Als Lesende der Offenbarung dürfen wir da und dort hineinblicken in den himmlischen Thronsaal und hören, wie die die Engel im Himmel Gott anbeten und singen:

„Amen: Lob, Preis und Weisheit, Dank und Ehre, Macht und Kraft unserem Gott in Ewigkeit. Amen“. (Offb 7,12)

Auch wenn sein Reich noch nicht vollendet ist, dürfen wir schon davon träumen und uns freuen darauf, dass Gott uns und seine Welt an sein gutes Ziel führen wird.

Diese Hoffnung teilen wir mit unseren jüdischen Geschwistern. Ein alter Text des jüdischen Gelehrten Maimonides aus dem Mittelalter findet sich, wohl später bearbeitet, auch als Lied und Bekenntnis in unserem Gesangbuch. (EMK 39)

Gott Abrahams sei Preis, des Herrschaft ewig ist, der schon von Anfang an ein Gott der Liebe ist. Die Schöpfung singt von ihm: Sein Name ist ICH BIN. Ich beuge mich vor ihm und gebe mich ihm hin.

Ich traue seinem Eid: Was er verspricht, das hält. Auf Adlers Flügeln steige ich zum Himmelszelt. Gott schauen werde ich, anbeten seine Macht; ich rühm die Wunder seiner Gnad, die er vollbracht.

Den Himmel werd ich schaun in froher Seligkeit, ein Land voll Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit, wo Milch und Honig fließt und Öl und Wein gedeiht und Frucht an Lebensbäumen reift zu jeder Zeit.

Erzengel loben Gott, der kommt und ist und war, und «Heilig, heilig» singt der Engel Schar. Für Gott, der sagt: ICH BIN, sind wir zum Dienst bereit und loben den Allmächtigen in Ewigkeit.

Amen

Text Moses Maimonides 12.Jh / Daniel ben Judah um 1400 / Thomas Olivers um 1765 ;

Deutsch: Lothar Pöll 2000

Melodie: Jüdischer Synagogengesang; EMK Gesangbuch